Montag, 17. August 2026, Höchster Kreisblatt - Main-Taunus-Kreis / Kelkheim

Von schöner Landschaft und tragischer Geschichte

Drei Künstlerinnen ganz nah erleben: Verein am „Zauberberg“ mit neuem Format und geplanten Konzerten

Drei Künstlerinnen stellen am Zauberberg Ruppertshain aus: Andrea Fröhlich, Steffi Mundrov und Venice Voisin (von links) mit Teilen ihrer Kunst auf der Künstlerterrasse. © Esther Fuchs

Ruppertshain – Drei Farben ziehen die Blicke auf sich. Ein pinkfarbener Baum, roter Klatschmohn und sonnengelbe Felder leuchten auf den großformatigen Acrylbildern von Venice Voisin. Zwischen den Blüten blitzt eine Wildkatze hervor. „Eine kleine Hommage an den Opel-Zoo“,

sagt die Künstlerin. Hinten in ihrem Kunstwerk erhebt sich die Königsteiner Burg. Auf einem anderen Gemälde erstreckt sich im Hintergrund über der Rhein-Main-Ebene die Frankfurter Skyline. Auch den Blick von Niederreifenberg tief hinein in den Taunus hat Voisin festgehalten.

Es sind keine klassischen Landschaften, sondern farbenfrohe Erinnerungen und Stimmungen, die die Künstlerin auf die Leinwand bringt. Ihre Serie „Leben“ erzählt vom Kreislauf der Natur, vom Wandel der Jahreszeiten und von der Schönheit der heimischen Landschaft. Mit ihrer Werkreihe „Social Network“ beschäftigt sie sich mit Beziehungen zwischen Menschen, hat auch die Natur im Blick. „Ich male zumeist in Acryl. Dort drüben sehen Sie aber auch ein Ölbild“, erklärt die gebürtige Französin, die aus Montpellier stammt, lange in Nizza wohnte und heute auf dem „Zauberberg“ in Ruppertshain lebt und arbeitet. Dort, wo ein Trio jetzt eine besondere Ausstellung präsentiert hat.

Nur wenige Schritte weiter begegnen den Besuchern erneut kräftige Farben. Dieses Mal schauen ihnen elf Kühe entgegen. Andrea Fröhlich verleiht ihren Tierporträts mit leuchtenden Rot-, Pink-, Orange- und Blautönen beinahe menschliche Charaktere. Jede Kuh besitzt ihren ganz eigenen Ausdruck, ihren eigenen Blick und ihre eigene Persönlichkeit. Daneben hängt ein neugieriges Schwein, an einer anderen Wand begegnet der rosarote Panther den Besuchern. „Das ist eine neue kleine Serie“, erzählt die Künstlerin. Tiere sind seit vielen Jahren ihr großes Thema. 14 Jahre lang lebte und arbeitete Fröhlich auf dem „Zauberberg“. Bis heute fühlt sie sich diesem besonderen Ort eng verbunden.

Die leuchtenden Farben bilden eine Brücke und sind zugleich ein Kontrast zu den Arbeiten von Steffi Mundrov. In ihrem Atelier führt eine schmale Tür in einen abgedunkelten Raum. Aus einem Lautsprecher erklingt der Gesang der Feldlerche. Auf einem Schild ist zu lesen: „Die Feldlerche ist die mit Abstand häufigste beobachtete Vogelart am Südhang des Ettersbergs (KZ Buchenwald).“ Mundrov schafft mit wenigen Elementen einen Raum, der die Besucher still werden lässt. Ihre Installation beschäftigt sich mit Erinnerungskultur und geht auf das Kunstwort „Birkenwald“ zurück, das der Psychologe und Holocaust-Überlebende Viktor E. Frankl prägte – eine Verbindung aus Birkenau

und Buchenwald. Die Künstlerin greift diesen Gedanken auf und macht daraus eine eindringliche Auseinandersetzung mit Geschichte, Erinnerung und Verantwortung. Auch ihre weiteren Arbeiten sind gesellschaftskritisch. Auf japanischem Papier setzt sie sich mit Körperbildern auseinander, mit Genderfragen, Bodyshaming und dem Wandel gesellschaftlicher Werte. „Mich interessiert, wie Menschen sich selbst sehen und wie sie von anderen gesehen werden." Seit drei Jahren arbeitet sie auf dem „Zauberberg" und versteht ihre Installationen bewusst als Einladung zum Nachdenken und Diskutieren.

Draußen auf der Künstlerterrasse stehen zahlreiche Gäste und sind zur Vernissage des dreitägigen „Art Weekend" gekommen. Zwischen den Ateliers erklingt Livemusik, Besucher kommen ins Gespräch, betrachten die Werke und nutzen die seltene Gelegenheit, die Künstlerinnen persönlich nach ihren Ideen und Techniken zu fragen. „Der ‚Zauberberg' soll ein lebendiger Ort der Begegnung sein", sagt Wolf-Dieter Hasler, Vorsitzender des veranstaltenden Vereins „Förderverein für Musik und Kunst am Zauberberg". „Wir möchten Menschen nicht nur Kunst zeigen, sondern sie mit den Künstlerinnen ins Gespräch bringen." Seit mittlerweile zehn Jahren engagiert sich der Förderverein für das kulturelle Leben über den Dächern des Stadtteils. „Musik und bildende Kunst gehören dabei ganz selbstverständlich zusammen", erklärt Hasler. Hasler blickt zugleich auf das Jubiläumsjahr des Vereins. Ende August soll das Zehnjährige mit einem Sommerfest gefeiert werden. Im September folgt im historischen Felsenkeller eine Lesung mit Connie Albers. Im Herbst schließen sich Konzerte an, ebenso sind wieder ein Weihnachts- und ein Neujahrskonzert geplant. Besonders hofft der Verein, die beliebten „Ganz nah dran"-Konzerte bald wieder in der Stadthalle veranstalten zu können.***ESTHER FUCHS***

Der doppelte Sportpark soll's werden

Magistrat schlägt Athleten-Anlagen am Kloster vor / Viele Vorteile gegenüber Idee „Engelkreisel"

Kelkheim – Die U18-Jungs der Beach-Handballer der TSG Münster sind ebenso wie die Flag-Football-Damen der „Kelkheim Lizzards" gerade deutscher Meister geworden. Drei Damen und zwei Herren der SG-Footballer vertreten aktuell bei der Weltmeisterschaft sogar die deutschen Farben. Drei Beispiele, wie erfolgreich die Sportler auch über die Grenzen der Stadt hinaus sind. Das hat die Politik längst gesehen, die CDU zur Kommunalwahl mit der „Sportstadt" Kelkheim geworben, Bürgermeister Albrecht Kündiger (UKW) im vergangenen Dezember zu einem „Sportgipfel" mit den Vereinsvertretern geladen.

Dass etwas passieren muss, ist allen klar. Nun sollen grundsätzlich die Weichen für einen neuen großen Sportpark gestellt werden. In dieser Woche befasst sich der Bauausschuss am morgigen Dienstag, 18. August, um 20 Uhr im Rathaus mit einer Vorlage der Verwaltung. Darin schlägt der Magistrat vor, den Fokus auf die Fläche am bereits bestehenden Sportpark hinter dem Kloster zu legen. Aus dem Spiel wäre damit der sehr bewerbene Vorschlag der CDU-Fraktion für eine Sportfläche am „Engelkreisel" und gegenüber vom Hauptfriedhof. In jedem Fall wünscht sich der Magistrat eine Grundsatzentscheidung zum Thema, um nicht weiterhin zwei Orte auf dem Tisch zu haben.

Bauen in einem Rutsch? Am Sportpark und Kloster soll eine weitere große Sportanlage entstehen. FRANK WEINER

Grundlage für den Vorschlag war ein Beschluss des Stadtparlaments auf FDP-Antrag, beide Flächen doch einmal gegenüberzustellen. „Vergleicht man beide Flächen bezüglich einiger wichtiger Kriterien, so ist der Fläche am Kloster eindeutig der Vorzug zu geben", teilt die Stadt mit. Im aktuellen Flächennutzungsplan ist das Areal in erster Linie Vorranggebiet Landwirtschaft sowie Grünfläche Sport, gegenüber vom Hauptfriedhof dagegen vor allem Regionaler Grünzug, Vorranggebiet für Natur und Landschaft mit einer ökologisch bedeutsamen Flächennutzung. Wobei die Politik beschlossen hat, beide Flächen für die Sportnutzung in den Plan aufzunehmen.

Deutlich wird der Unterschied laut Stadt bei der Topografie. Beim Kloster nennt die Verwaltung zwischen nördlicher Grenze und bestehender Sporthalle etwa vier Meter Gefälle, beim „Engelkreisel" zwischen Nord und Süd aber acht Meter. Dort listet die Stadt zudem etwa 50 verschiedene Eigentümer auf, während es an der Königsteiner Straße rund 10 sind, darunter das Bistum Limburg, die Stadt und eine Immobiliengesellschaft, der der größte Teil der Grundstücke gehört. Bei der aktuellen Nutzung sind beide Bereiche teils Ackerflächen und Feldgehölz, am Kloster ist noch eine Sportanlage (Fußball-Golf).

„Es gibt einen großen Chor an Vorschlägen", sagt der Bürgermeister. Daher wolle er nach der erfolgten Prüfung nun „Klarheit haben". Ziel könne es nicht sein, überall ein bisschen Flickwerk zu betreiben. „Der Vorschlag der CDU muss hinten anstehen", finden Kündiger und der Magistrat. Aber der Rathauschef betont auch, dass „wir noch kein Eigentum" haben, zudem auch nicht alle Wünsche dort umsetzbar sein werden. „Ich möchte da auch nicht zu viel versprechen."

Hoffnung auf eine weitere Halle

Entscheidend ist für die Stadt laut Vorlage, dass „sowohl unter Kapazitätsgesichtspunkten als auch aufgrund von zum Teil schwierigen Immissionssituationen", etwa Probleme mit Anwohnern am Sportplatz Gundelhardtstraße und Stückes, zusätzliche Sportflächen benötigt werden. Hinzu kommen die großen Erfolge, die Vereine wie die „Lizzards" oder die TSG-Handballer immer weiter wachsen lassen.

Für den Bürgermeister haben drei Punkte Priorität: Zunächst will die Stadt bestehende Sportanlagen in Schuss halten oder sanieren. Zuletzt sind drei Kunstrasenplätze in Fischbach, Kelkheim und Ruppertshain erneuert worden, für zusammen gut mehr als eine Million Euro. „Das haben wir gerne gemacht", sagt Kündiger und freut sich über das Bautempo gerade jetzt in Kelkheim und Ruppertshain. Am „Taunusblick" habe er sogar sonntags Kunstrasen-Arbeiter gesehen. Punkt zwei, die Priorität für eine neue Sportanlage, will die Stadt nun mit dem Kloster auf den Weg bringen. Und Thema Nummer drei wäre es, die bestehenden Anlagen nachzurüsten und zu optimieren. Hier nennt Kündiger als Beispiel die guten Gespräche mit der TSG Münster, um die Beachhandball-Felder am Freibad mit einer Wasser- und Stromversorgung auszustatten.

Dann gibt es vor allem von der TSG, aber auch anderen Vereinen, die Hoffnung auf eine weitere Halle. Die FDP hatte eine Leichtbau-Variante hinter der Eichendorffhalle ins Spiel gebracht, der Main-Taunus-Kreis mit Blick auf die mögliche Erweiterungsfläche für die Schule sein Veto eingelegt. Auch eine Tribünen-Erweiterung und Sanierung der bestehenden Eichendorffhalle wurden schon thematisiert. Robert Müller, der ehemalige Vorsitzende der SG Kelkheim, hat wiederum für das Kloster-Areal einen ersten groben Plan gemacht, wie dort Sportflächen aufgeteilt werden könnten. Es wären Flag-Football-Felder und Tennisplätze, ein Umkleidegebäude und zudem eine Sporthalle denkbar. Auf der anderen Seite der Königsteiner Straße wurde perspektivisch ein Fußballplatz eingezeichnet.

Kommentieren möchte der Bürgermeister das im Detail nicht. Klar ist für ihn, dass zum Beispiel Flag-Football aus allen Nähten platzt und dort auch mit der Leichtathletik kollidiert. Und dass es Infrastruktur wie Umkleiden, sanitäre Anlagen und Parkplätze brauche. Ob dann auch eine Halle und welche anderen Angebote noch denkbar seien, das müssten weitere Prüfungen ergeben. Auch dieser Prozess werde seine Zeit brauchen. In der Vorlage schlägt die Verwaltung vor, zunächst die Bereitschaft der Eigentümer zum Verkauf/Tausch am Kloster abzufragen. „Denn da im Rahmen der Entwicklung zur Sportfläche keine Baugrundstücke geschaffen werden sollen, scheidet ein Umlegungsverfahren aus." Zu den planungsrechtlichen Grundlagen will die Stadt mit dem Regionalverband Frankfurt/Rhein-Main dann Kontakt aufnehmen.

Deutlich sagt Kündiger auch, dass er den Sportpark als zusätzliche Fläche versteht. Die ersten politischen Überlegungen, die Sportanlage der SG am „Taunusblick" könnte dann durch Umwandlung in Wohnfläche finanziellen Ertrag bringen, teilt er nicht. Das wäre „zu kurz gedacht", denn die „SG-Anlage brauchen wir ja auch noch". Zumal dort der Kunstrasen erst erneuert wurde und sicher nun 15 Jahre halten wird.

FRANK WEINER

Beratung für Gründer

Kelkheim – Für Freitag, 21. August, bietet die Stadt in Zusammenarbeit mit dem Verein zur Förderung von Existenzgründungen einen Sprechtag im Rathaus an. Gründungswillige und Junggründer haben kostenfrei die Möglichkeit, in Einzelgesprächen Fragen zu stellen und Informationen zu erhalten. Auf der Internetseite www.vfe-kelkheim.de finden sie einen Fragebogen, der vorher ausgefüllt an den Verein unter info@vfe-kelkheim.de zu senden ist. Terminvereinbarung über die Kontaktstelle für Wirtschaft, Christine Michel, 06195/803-86, christine.michel@kelkheim.de. red

Spielen, plaudern und jonglieren

Kelkheim – Am Mittwoch, 19. August, laden Treffs in der Stadt ein. So gibt es einen Spiele- und Plaudernachmittag von 15 bis 17 Uhr in Hornau, Am Flachsland 28–32. Ab 17 Uhr folgt auf dem Vorplatz St. Martin bei St. Franziskus ein Jongliertreff für Kinder und Jugendliche. Am Donnerstag, 20. August, öffnet ab 15 Uhr das Familiencafé „Franziskus" im Gemeinderzentrum Hl. Dreifaltigkeit in Fischbach an der Kirchgasse. red

Müllsammeln fällt aus

Kelkheim – Die für Samstag, 22. August, geplante Müllsammelaktion „Sauberes Kelkheim" am Schwimmbad an der Lorsbacher Straße fällt aus. Das teilt die Stadt mit. Dieser Termin werde ersatzlos gestrichen. red

Wettbewerb der besten Suppe

Kelkheim – Wer mit seiner Suppe beim Wettbewerb des Internationalen Suppenfests am Samstag, 7. November, mitmachen möchte, muss sich bis 23. August per E-Mail an auslaenderbeirat.kelkheim@hotmail.com anmelden. red

Von schöner Landschaft und tragischer Geschichte

Drei Künstlerinnen ganz nah erleben: Verein am „Zauberberg" mit neuem Format und geplanten Konzerten

Ruppertshain – Drei Farben ziehen die Blicke auf sich. Ein pinkfarbener Baum, roter Klatschmohn und sonnengelbe Felder leuchten auf den großformatigen Acrylbildern von Venice Voisin. Zwischen den Blüten blitzt eine Wildkatze hervor. „Eine kleine Hommage an den Opel-Zoo", sagt die Künstlerin. Hinten in ihrem Kunstwerk erhebt sich die Königsteiner Burg. Auf einem anderen Gemälde erstreckt sich im Hintergrund über der Rhein-Main-Ebene die Frankfurter Skyline. Auch den Blick von Niederreifenberg tief hinein in den Taunus hat Voisin festgehalten.

Es sind keine klassischen Landschaften, sondern farbenfrohe Erinnerungen und Stimmungen, die die Künstlerin auf die Leinwand bringt. Ihre Serie „Leben" erzählt vom Kreislauf der Natur, vom Wandel der Jahreszeiten und von der Schönheit der heimischen Landschaft. Mit ihrer Werkreihe „Social Network" beschäftigt sie sich mit Beziehungen zwischen Menschen, hat auch die Natur im Blick. „Ich male zumeist in Acryl. Dort drüben sehen Sie aber auch ein Ölbild", erklärt die gebürtige Französin, die aus Montpellier stammt, lange in Nizza wohnte und heute auf dem „Zauberberg" in Ruppertshain lebt und arbeitet. Dort, wo ein Trio jetzt eine besondere Ausstellung präsentiert hat.

Nur wenige Schritte weiter begegnen den Besuchern erneut kräftige Farben. Dieses Mal schauen ihnen elf Kühe entgegen. Andrea Fröhlich verleiht ihren Tierporträts mit leuchtenden Rot-, Pink-, Orange- und Blautönen beinahe menschliche Charaktere. Jede Kuh besitzt ihren ganz eigenen Ausdruck, ihren eigenen Blick und ihre eigene Persönlichkeit. Daneben hängt ein neugieriges Schwein, an einer anderen Wand begegnet der rosarote Panther den Besuchern. „Das ist eine neue kleine Serie", erzählt die Künstlerin. There sind seit vielen Jahren ihr großes Thema. 14 Jahre lang lebte und arbeitete Fröhlich auf dem „Zauberberg". Bis heute fühlt sie sich diesem besonderen Ort eng verbunden.

Drei Künstlerinnen stellen am Zauberberg Ruppertshain aus: Andrea Fröhlich, Steffi Mundrov und Venice Voisin (von links) mit Teilen ihrer Kunst auf der Künstlerterrasse. ESTHER FUCHS

Die leuchtenden Farben bilden eine Brücke und sind zugleich ein Kontrast zu den Arbeiten von Steffi Mundrov. In ihrem Atelier führt eine schmale Tür in einen abgedunkelten Raum. Aus einem Lautsprecher erklingt der Gesang der Feldlerche. Auf einem Schild ist zu lesen: „Die Feldlerche ist die mit Abstand häufigste beobachtete Vogelart am Südhang des Ettersbergs (KZ Buchenwald)." Mundrov schafft mit wenigen Elementen einen Raum, der die Besucher still werden lässt. Ihre Installation beschäftigt sich mit Erinnerungskultur und geht auf das Kunstwort „Birkenwald" zurück, das der Psychologe und Holocaust-Überlebende Viktor E. Frankl prägte – eine Verbindung aus Birkenau und Buchenwald. Die Künstlerin greift diesen Gedanken auf und macht daraus eine eindringliche Auseinandersetzung mit Geschichte, Erinnerung und Verantwortung. Auch ihre weiteren Arbeiten sind gesellschaftskritisch. Auf japanischem Papier setzt sie sich mit Körperbildern auseinander, mit Genderfragen, Bodyshaming und dem Wandel gesellschaftlicher Werte. „Mich interessiert, wie Menschen sich selbst sehen und wie sie von anderen gesehen werden." Seit drei Jahren arbeitet sie auf dem „Zauberberg" und versteht ihre Installationen bewusst als Einladung zum Nachdenken und Diskutieren.

Draußen auf der Künstlerterrasse stehen zahlreiche Gäste und sind zur Vernissage des dreitägigen „Art Weekend" gekommen. Zwischen den Ateliers erklingt Livemusik, Besucher kommen ins Gespräch, betrachten die Werke und nutzen die seltene Gelegenheit, die Künstlerinnen persönlich nach ihren Ideen und Techniken zu fragen. „Der Zauberberg soll ein lebendiger Ort der Begegnung sein", sagt Wolf-Dieter Hasler, Vorsitzender des veranstaltenden Vereins „Förderverein für Musik und Kunst am Zauberberg". „Wir möchten Menschen nicht nur Kunst zeigen, sondern sie mit den Künstlerinnen ins Gespräch bringen." Seit mittlerweile zehn Jahren engagiert sich der Förderverein für das kulturelle Leben über den Dächern des Stadtteils. „Musik und bildende Kunst gehören dabei ganz selbstverständlich zusammen", erklärt Hasler. Hasler blickt zugleich auf das Jubiläumsjahr des Vereins. Ende August soll das Zehnjährige mit einem Sommerfest gefeiert werden. Im September folgt im historischen Felsenkeller eine Lesung mit Connie Albers. Im Herbst schließen sich Konzerte an, ebenso sind wieder ein Weihnachts- und ein Neujahrskonzert geplant. Besonders hofft der Verein, die beliebten „Ganz nah dran"-Konzerte bald wieder in der Stadthalle veranstalten zu können.

ESTHER FUCHS